

Ludwig-Maximilians-Universität München
Fakultät 13 – Klassische Philologie

Daniel Frank
29. November 2012

INTERPRETATIONSKURS ZUR VORBEREITUNG AUF DAS STAATSEXAMEN

Dozent: Prof. Dr. Markus Janka

VERGIL

A) Bukolik (Eklogen: ca. 42-39 v.Chr.)

*Prima Syracosio dignata est ludere uersu
nostra, neque erubuit siluas habitare, Thalia.
Cum canerem reges et proelia, Cynthius aurem
uellit, et admonuit: "Pastorem, Tityre, pinguis
pascere oportet ouis, deductum dicere carmen." 5
Nunc ego (namque super tibi erunt, qui dicere laudes,
Vare, tuas cupiant, et tristia condere bella)
agrestem tenui meditabor harundine musam.
Non iniussa cano. Si quis tamen haec quoque, si quis
captus amore leget, te nostrae, VARE, myricae, 10
te nemus omne canet; nec Phoebus gratior ulla est
quam sibi quae VARI praescrispsit pagina nomen.*

Meine Muse fand es als erstes der Mühe wert, im syrakusischen Versmaß zu spielen, und errötete nicht, in Wäldern zu hausen. Als ich von Königen und Schlachten sang, zupfte mich der cynthische Gott am Ohr und mahnte mich: „Ein Hirt, Tityrus, soll fette Schafe [5] weiden, aber fein gesponnen soll sein Lied sein.“ So will ich dir nun (du wirst ja viel haben, Varus, die dein Lob singen von ernstesten Kriegen künden wollen) auf meinem schlanken Schilfrohr ein ländliches Lied zurechtlegen. Ich singe nicht gegen Apollons Befehl. Liest aber einer dies [10] – und liest es von Liebe ergriffen –, dann rühmen dich, Varus, unsere Tamarisken, dich alle Wälder; und kein Blatt ist Phoebus lieber als das, auf dem ganz oben der Name Varus geschrieben steht.

Vergil, Ecl. 6,1-12 (Übers. v. Michael v. Albrecht)

V. 1f.: *Prima ... nostra ... Thalia:* Vergils Eklogen entstanden im Zeitraum von 42-39 v.Chr. Sie sind nicht nur das erste Werke des Dichters, sondern auch das Werk lateinischer Bukolik.

Syracuso ... uersu: Vergil beruft sich explizit auf die Hirtendichtung des sizilischen Dichters Theokrit (enthalten in den sog. *Eidyllien*). Theokrit gilt als Begründer der Gattung, obgleich nicht alle seiner Eidyllien im bukolischen Milieu verortet und mit bukolischem Personal ausgestattet sind.

silvas: [cf. *myricae* (V. 10); *nemus* (V. 11)] Die bukolische Welt zeichnet sich durch ihre Ländlichkeit aus. Dabei institutionalisiert die Hirtendichtung die Landschaft als Szenerie, deren Friedlichkeit frei von Elementen wie wilden Tieren und unwegsamen Orten ist. Ihre Friedlichkeit ist Voraussetzung und Garantie für die Offenheit für Gefühle und den Liebesgesang.

V. 3ff.: *Cum canerem ... deductum dicere carmen:* [cf. *ludere* (V. 1)] Wie Theokrit ist auch Vergil, in der Tradition der Neoteriker, dem kallimacheischen Stilideal, seiner *λεπτότης*, verpflichtet, seine Dichtung ist *lusus*, sie ist *tenuis* und ein *carmen deductum*. Damit hängt auch die relative Kürze der Gedichte zusammen, die ein bestimmtes Maß nicht übersteigt.

V. 10: *Vare:* [cf. *Vari* (V. 12)] Im Unterschied zu Theokrit ist die Hirtenwelt Vergils auch von historisch-politischen Gegenwartserfahrungen des Dichters bestimmt: vgl. Landenteignungen (Ecl. 1 und 9), Tod und Apotheose Cäsars (Ecl. 5), Heraufkunft eines neuen, glücklichen Zeitalters (Ecl. 4).

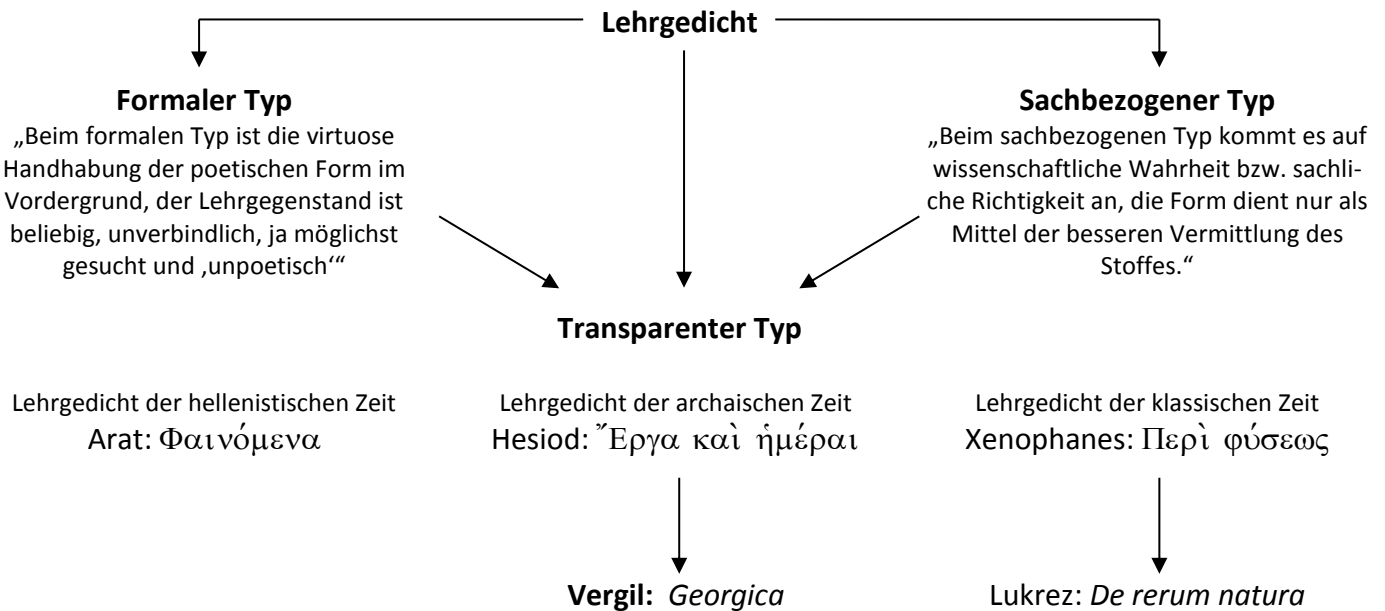
Daneben dienen die Hirtengedichte Vergil zur poetologischen Reflexion (z.B. Ecl. 6; Ecl. 10).

Verwendete und weiterführende Literatur:

Fuhrmann, M.: Geschichte der römischen Literatur, Stuttgart 2005, bes. 283-286. • Stanzel, K.-H.: Bukolik, in: DNP. Bd. 2, Sp. 828-835. • Vergil: Bucolica. Hirtengedichte. Studienausgabe. Lateinisch/Deutsch. Übersetzung, Anmerkungen, interpretierender Kommentar und Nachwort von Michael von Albrecht, Stuttgart 2001.

B) Lehrdichtung (*Georgica*: ca. 37-30 v.Chr.)

1. Typologie des Lehrgedichts nach B. Effe, 1977:

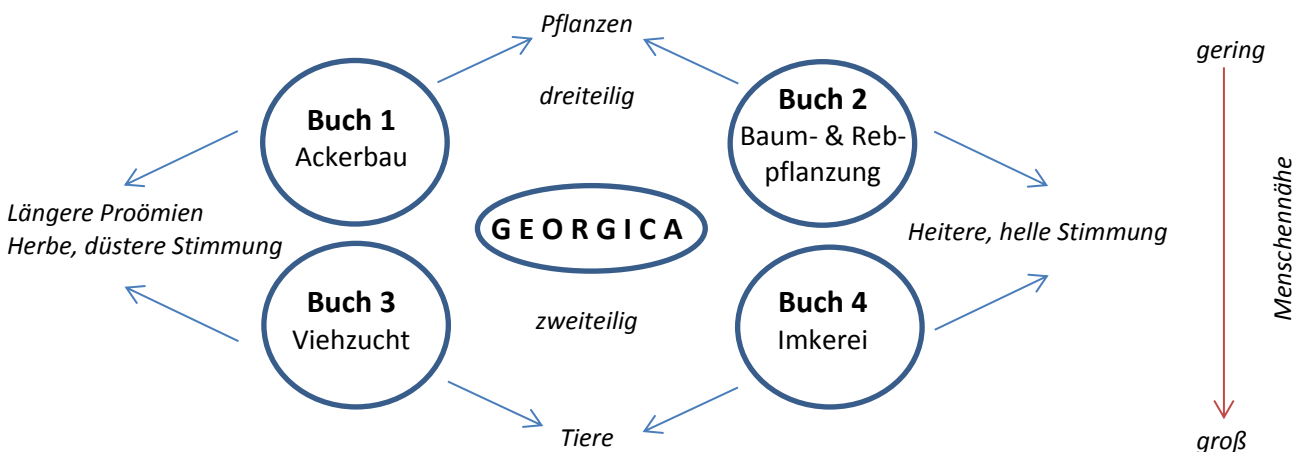


2. Das Lehrgedicht als „Sach-Epos“:

Epische Elemente: Anlehnung an Metrik (Hexameter), Sprache und Stil (mittlere bis hohe Stilebene); Musenanrufe; Gleichnisse; narrative Exkurse; Götterhymnen (mit panegyrische Funktion)

Un-epische Elemente: zusammenhängender Lehrvortrag; Adressat; Gegenstand: praktische Disziplin oder Wissenschaft

3. Komposition von Vergils *Georgica*:

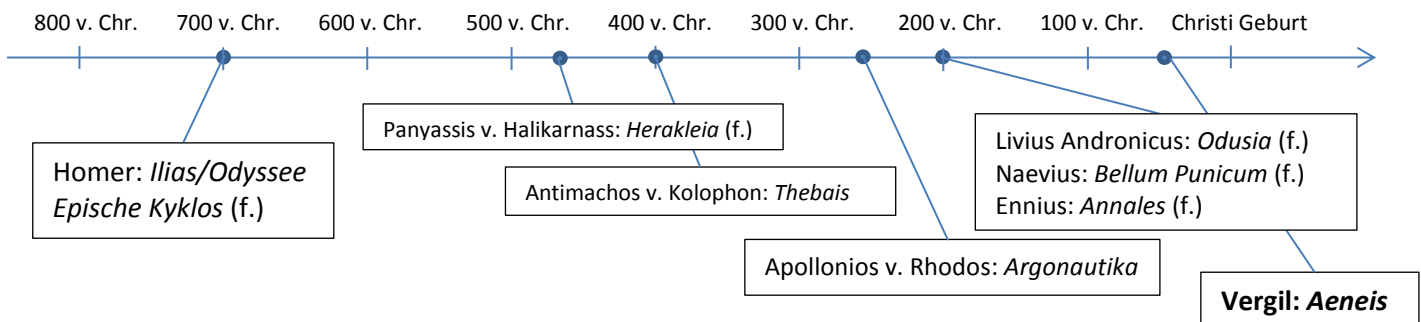


Verwendete und weiterführende Literatur:

Fuhrmann, M.: Geschichte der römischen Literatur, Stuttgart 2005, bes. 286-291. • Glej, R. F.: Lehrgedicht, in: DNP. Bd. 7, Sp. 26-32. • Effe, B.: Dichtung und Lehre. Untersuchung zur Typologie des antiken Lehrgedichts, München 1977.

C) Epos (*Aeneis*: ca. 29-19 v.Chr.)

1. Die Geschichte des Heldenepos vor Vergil:



2. Übersicht über die Gattungsmerkmale des Epos

formal	strukturell/inhaltlich
(1) Akatalektischer, daktylischer Hexameter in stichischer Reihung	(1) Anspruch auf Bedeutsamkeit des Gegenstandes (d.h. Streben nach überindividuelle, politischen Bedeutung; „nationale“ Dimension; Situierung in der Oberschicht; heroische Stoffe)
(2) Typische Formelemente : Beiworte (Epitheta, Formelverse, epische Vergleiche, Kataloge, Ekphrasen, direkte Reden)	(2) Ästhetische Höhe (d.h. Klarheit der Gedankenführung, Schönheit der Form)
	(3) Streben nach organischer Einheit im Handlungsablauf.

3. Einige Interpretationsperspektiven

3.1 Vergils *Aeneis* und Augustus

Die *Aeneis* Vergils steht im Dienste der Renovationspolitik des Augustus. In ihr finden sich immer wieder Anspielungen auf den *princeps*, die ihn und sein politisches Handeln verherrlichen. Entgegen einer Ankündigung in den *Georgica*, ein panegyrisches Epos zu schreiben, gibt sich die *Aeneis* bezüglich seines Kaiserlobs erheblich subtiler: (1) Die durch das *fatum* vorbestimmte Herrschaftsverheißung Roms hat – spätestens in der Heldenschau – ihre endgültige Erfüllung in Augusteischer Zeit erreicht. (2) Mit Aeneas tritt eine Figur auf, die deutliche Parallelen zu Augustus aufweist. (3) Während Naevius und Ennius römischen Tugenden an *exempla* der römischen Geschichte abbildeten, konzentriert sich Vergil auf Aeneas als Symbolfigur, der diese Tugenden in sich vereint und rekurriert somit auf die Bedeutung der Einzelperson in Gestalt des *princeps*.

3.2 Vergil im Vergleich mit Homer

Das heroische Selbstbewusstsein eines Achilles wird bei Vergil durch das Pflichtgefühl gegenüber der Gemeinschaft ersetzt (*pietas*). Vergil kombiniert beiden homerischen Epen organisch in einem viel kürzeren Werk (kallimacheisch [?]), indem er eine Kriegs- (Buch 7-12) auf eine Irrfahrtenerzählung (Buch 1-6) folgen und die zweite Hälfte seines Epos mit einem Musenanruf beginnen lässt (7,37).

Verwendete und weiterführende Literatur:

Courtney, E.: Epos, in: DNP. Bd. 4, Sp. 10-29. • Gall, D.: Die Literatur in der Zeit des Augustus, Darmstadt 2006.